

Sternen-Faszination

DIE STERNENBILDER IM SPIEGEL DER STERNEN-ALCHEMIE

Karin Jody Parkhof

Unter demselben Sternenhimmel haben
unzählige Generationen gelebt,
gestaunt und ihren Weg gefunden.

INHALT

1	Der Himmel als kulturelles und astronomisches Ordnungssystem	Seite 1
2	Der Himmel als Spiegel des Kosmos	Seite 3
3	Sternbilder und ihre Geschichten	Seite 6
4	Die Sternbilder der nördlichen Hemisphäre	Seite 10
5	Andromeda	Seite 13
6	Aries - Widder	Seite 17
7	Auriga –Fuhrmann	Seite 20
8	Bootes – Bärenhüter	Seite 24
9	Camelopardalis – Giraffe	Seite 28
10	Canes Venatici – Jagdhunde	Seite 30
11	Cassiopeia – Kassiopeia	Seite 33
12	Cepheus – Kepheus	Seite 37
13	Coma Berenices – Haar der Berenike	Seite 40
14	Corona Borealis – Nördliche Krone	Seite 43
15	Cygnus – Schwan	Seite 47
16	Delphinus – Delfin	Seite 51
17	Draco– Drache	Seite 54
18	Gemini – Zwillinge	Seite 58
19	Hercules – Herkules	Seite 62
20	Lacerta – Eidechse	Seite 67
21	Leo Minor – Kleiner Löwe	Seite 70
22	Lynx – Luchs	Seite 72
23	Lyra – Leier	Seite 74
24	Pegasus – Pegasus	Seite 77
25	Perseus – Perseus	Seite 80

26	Sagitta – Pfeil	Seite 85
27	Triangulum – Dreieck	Seite 88
28	Ursa Major – Großer Bär	Seite 92
29	Ursa Minor – Kleiner Bär	Seite 96
30	Vulpecula – Füchslin	Seite 100
31	Die Sternbilder der südlichen Hemisphäre	Seite 102
32	Antlia – Luftpumpe	Seite 104
33	Apus – Paradiesvogel	Seite 107
34	Ara – Altar	Seite 110
35	Caelum – Grabstichel	Seite 113
36	Carina – Kiel des Schiffes	Seite 115
37	Centaurus – Zentaur	Seite 119
38	Chamaeleon – Chamäleon	Seite 122
39	Circinus – Zirkel	Seite 124
40	Columba– Taube	Seite 126
41	Corona Australis – Südliche Krone	Seite 129
42	Crux – Kreuz des Südens	Seite 132
43	Dorado – Schwertfisch	Seite 136
44	Fornax – Chemischer Ofen	Seite 139
45	Grus – Kranich	Seite 141
46	Horologium - Pendeluhr	Seite 143
47	Hydrus – Kleine Wasserschlange	Seite 146
48	Indus – Indianer	Seite 149
49	Lupus – Wolf	Seite 151
50	Mensa – Tafelberg	Seite 154
51	Microscopium – Mikroskop	Seite 157
52	Musca – Fliege	Seite 159
53	Norma – Winkelmaß	Seite 162
54	Octans – Oktant	Seite 165
55	Pavo– Pfau	Seite 167
56	Phoenix – Phönix	Seite 170

57	Pictor – Maler	Seite 173
58	Piscis Austrinus – Südlicher Fisch	Seite 175
59	Puppis – Achterdeck des Schiffes	Seite 178
60	Pyxis – Kompass	Seite 181
61	Reticulum – Netz	Seite 183
62	Sagittarius – Schütze	Seite 185
63	Sculptor – Bildhauer	Seite 189
64	Telescopium – Teleskop	Seite 192
65	Triangulum Australe – Südliches Dreieck	Seite 194
66	Tucana - Tukan	Seite 197
67	Vela – Segel des Schiffes	Seite 200
68	Volans – Fliegender Fisch	Seite 203
69	Sternbilder beider Hemisphären entlang des Himmelsäquator	Seite 206
70	Aquarius – Wassermann	Seite 209
71	Aquila – Adler	Seite 214
72	Cancer – Krebs	Seite 217
73	Canis Major – Großer Hund	Seite 221
74	Canis Minor – Kleiner Hund	Seite 226
75	Capricornus – Steinbock	Seite 229
76	Cetus – Walfisch	Seite 233
77	Corvus – Rabe	Seite 236
78	Crater – Becher	Seite 239
79	Equuleus – Füllen	Seite 242
80	Eridanus – Eridanus	Seite 245
81	Hydra – Wasserschlange	Seite 249
82	Leo – Löwe	Seite 253
83	Lepus – Hase	Seite 257
84	Libra – Waage	Seite 260
85	Monoceros – Einhorn	Seite 263
86	Ophiuchus – Schlangenträger	Seite 266

87	Orion – Orion	Seite 272
88	Pisces – Fische	Seite 278
89	Scorpius – Skorpion	Seite 281
90	Scutum – Schild	Seite 284
91	Serpens – Schlange	Seite 286
92	Sextans – Sextant	Seite 289
93	Taurus – Stier	Seite 292
94	Virgo – Jungfrau	Seite 296
95	Alles bewegt sich – alles hat seinen Rhythmus	Seite 300
96	Über die Autorin	Seite 303
97	Danke	Seite 306
98	Sternenbilder in der Übersicht und ihre Bedeutung	Seite 307
99	Quellenhinweise	Seite 315
100	Literaturhinweise	Seite 316
101	Indexverzeichnis	Seite 318

KINDER SIND WIE STERNE AM HIMMEL

Wenn wir in einer klaren Nacht zum Himmel blicken, sehen wir unzählige Sterne. Jeder von ihnen besitzt seinen eigenen Platz, seine eigene Geschichte und sein eigenes Licht. Manche strahlen hell und auffällig, andere bleiben unscheinbar und werden erst bei genauerem Hinsehen sichtbar. Doch jeder Stern trägt zum großen Ganzen bei.

Ähnlich verhält es sich mit uns Menschen. Auch wir kommen mit eigenen Anlagen, Talenten und Möglichkeiten auf die Welt. Im Laufe unseres Lebens lernen wir, diese zu entfalten, unseren Platz zu finden und unserem inneren Wesen Ausdruck zu verleihen. Wenn dies gelingt, beginnen wir auf unsere Weise zu leuchten. Während der Arbeit an diesem Buch habe ich oft an meinen Sohn gedacht. Mit großer Hingabe ist er seinen Weg gegangen und hat einen Beruf gefunden, der seiner Persönlichkeit entspricht. Heute arbeitet er mit großem Engagement als Arzt. Zu erleben, wie ein Mensch seine Fähigkeiten entfaltet und seinen Platz im Leben findet, gehört zu den schönsten Erfahrungen überhaupt. Vielleicht sind Kinder deshalb den Sternen gar nicht so unähnlich. Anfangs erkennen wir nur ihr Potenzial. Erst mit der Zeit zeigen sie ihr eigenes Licht. Sie wachsen, entwickeln sich und werden zu dem Menschen, der bereits in ihnen angelegt war.

Dieses Buch ist den Sternen am Himmel gewidmet – und zugleich all den Menschen, die den Mut haben, ihr eigenes Licht sichtbar werden zu lassen.

Expedition Kosmos

Möge dieses Buch den Himmel
mit neuen Augen sichtbar machen.

1

DER HIMMEL ALS KULTURELLES UND ASTRONOMISCHES ORDNUNGSSYSTEM

Der Sternenhimmel gleicht einem großen lebendigen Buch – geschrieben in Licht und Zeit. Jede Nacht öffnet sich diese große Himmelschronik aufs Neue und erzählt von den ewigen Rhythmen des Universums. Schon frühe Kulturen sahen in den Sternen weit mehr als zufällige Lichtpunkte. Sie erkannten Muster und Ordnung im Firmament und empfanden eine tiefe Verbindung zwischen Mensch, Erde und Kosmos. Der Himmel mit seinen Sternen hat die Menschen seit jeher fasziniert. Sternbilder entstanden, um den Nachthimmel zu strukturieren: zur Bestimmung von Kalendern und Jahreszeiten – zur Orientierung in der Landwirtschaft – wann Felder zu bestellen und wann Ernten einzubringen waren – sowie zur Navigation auf dem Meer. Lange bevor Kompass, Chronometer und GPS entwickelt wurden, orientierten sich Seefahrer über Jahrtausende hinweg an den Sternen. In Mesopotamien entstanden ab dem 3. Jahrtausend v. Chr. erste systematische Himmelsbeobachtungen. In diesem kulturellen Kontext entwickelte sich auch die Einteilung der Ekliptik in 12 Abschnitte – der Ursprung des Tierkreises und damit eine wichtige Grundlage der späteren Astrologie. Schon früh verbanden Menschen die Bewegungen der Himmelskörper mit Fragen nach Zeit, Ordnung und Schicksal. Auch der berühmte Steinkreis von Stonehenge, dessen älteste Anlagen vermutlich um 3000 v. Chr. entstanden, diente wahrscheinlich der Zeitbestimmung anhand der Sommer- und Wintersonnenwende. Und die Himmelsscheibe von Nebra wird auf etwa 1600 v. Chr. datiert und gilt als die älteste bekannte Darstellung kosmischer Phänomene. Seit 2013 gehört sie zum UNESCO-Weltdokumentenerbe. Im antiken Griechenland wurden viele Sternbilder übernommen, neu gedeutet und mit Gestalten der eigenen Mythologie verbunden – etwa Kassiopeia, Andromeda oder Orion. Zahlreiche Sternbildnamen, die wir bis heute verwenden, haben hier ihren Ursprung. Die Römer übernahmen dieses System und gaben den Sternbildern lateinische Namen. Dadurch wurde Latein zur verbindenden Sprache der Astronomie, eine Tradition, die sich in der heutigen Nomenklatur noch immer widerspiegelt. Im 2. Jahrhundert n. Chr. fasste der Astronom Claudius Ptolemäus in seinem Werk »Almagest« 48 klassische Sternbilder zusammen. Sie bilden das Fundament der abendländischen Sternbildüberlieferung und beruhen größtenteils auf Figuren der griechischen Mythologie. In der frühen Neuzeit begann dann die systematische Kartierung des Südhimmels. Seefahrer und Astronomen beschrieben Sterne und Sternkonstellationen, die zuvor in Europa nicht bekannt waren. So entstanden neue Sternbilder, die häufig nach wissenschaftlichen Instrumenten benannt wurden – etwa Luftpumpe, Zirkel oder Chemischer Ofen. Sie spiegeln den Wandel des Weltbildes wider: weg von mythologischen Figuren hin zu

Wissenschaft, Navigation und Erkenntnisgewinn. Um eine weltweit einheitliche astronomische Zuordnung zu gewährleisten, legte die Internationale Astronomische Union im Jahr 1922 offiziell 88 Sternbilder fest. Diese gelten bis heute.

2

DER HIMMEL ALS SPIEGEL DES KOSMOS

Nachdem der Mensch den Himmel über Jahrtausende vermessen, benannt und geordnet hat, stellt sich eine andere Frage: Was geschieht, wenn wir uns selbst als Teil dieses Ordnungssystems begreifen? Die Sternbilder der Nord- und Südhalbkugel erscheinen wie zwei Hälften einer großen Ganzheit. Was im Norden im Winter sichtbar ist, erhebt sich im Süden im Sommer. Diese Spiegelung folgt den Gesetzen der Himmelsmechanik – und kann zugleich als Ausdruck einer universellen Polarität verstanden werden: Tag und Nacht, Licht und Schatten, Werden und Vergehen. In der Hermetik entspricht das dem Gesetz der Polarität. Die Himmelskugel ist ein astronomisches Modell, in dem die Erde gedanklich im Zentrum steht. Für einen Beobachter ist stets nur eine Hälfte des Himmels sichtbar – begrenzt durch den Horizont. Und der Himmelsäquator ist eine gedachte Linie, die der Projektion des Erdäquators entspricht. Sternbilder südlich davon gehören zum Südhimmel, nördlich davon zum Nordhimmel. Dieses Buch stellt im ersten Teil die Sternbilder des Nordhimmels vor, im zweiten Teil jene des Südhimmels und abschließend die Sternbilder, die entlang des Himmelsäquators liegen – die äquatorialen Sternbilder. Darüber hinaus gibt es zirkumpolare Sternbilder. Sie gehen für einen Beobachter an einem bestimmten Ort nie unter, sondern umkreisen den Himmelspol. In unseren Breiten zählen dazu unter anderem Großer und Kleiner Bär, Kassiopeia und der Drache. Sie umkreisen den Polarstern und waren über Jahrtausende hinweg wichtige Orientierungshilfen.

Besonders bedeutend für die Astrologie sind die Sternbilder entlang der Ekliptik – jener scheinbaren Bahn, auf der sich die Sonne im Verlauf eines Jahres vor dem Hintergrund des sogenannten Fixsternhimmels bewegt und dabei nacheinander die Tierkreissternbilder durchläuft. Bereits vor mehr als 2000 Jahren deuteten Astrologen aus den Stellungen dieser Himmelskörper menschliche Lebenszusammenhänge. Um diese Bewegungen zu strukturieren, wurde die Ekliptik in 12 gleich große Abschnitte zu je 30 Grad unterteilt. Der Ausgangspunkt dieser Einteilung ist der Frühlingspunkt – jener Ort, an dem die Ekliptik den Himmelsäquator schneidet. Hier steht die Sonne zur Zeit der Tag-und-Nacht-Gleiche im Frühjahr der Nordhalbkugel. Da die Erde eine Kugel ist, sieht jeder Beobachter einen anderen Ausschnitt des Sternenhimmels. Welche Sternbilder im Zenit stehen, hängt von der geografischen Breite des Standorts ab. Während über Mitteleuropa beispielsweise der Große Bär hoch am Himmel steht, dominiert auf der Südhalbkugel das Kreuz des Südens. Die Sterne sind dabei nicht nur nachts am Himmel. Sie sind immer vorhanden, werden tagsüber jedoch vom Sonnenlicht überstrahlt. Sterne leuchten, weil sie – wie unsere Sonne – gewaltige

Gaskugeln sind, die ihre Energie durch die Umwandlung von Wasserstoff in Helium gewinnen.

Wenn wir Sternbilder betrachten, erkennen wir nicht nur astronomische Konstellationen, sondern auch Deutungsräume menschlicher Erfahrung. In der Sternen-Alchemie werden die Sternbilder als Resonanzfelder verstanden: Sie spiegeln innere Prozesse, Wahrnehmungen und Entwicklungsbewegungen. Ob Sterne oder Planeten – jeder Himmelskörper folgt seinen eigenen Gesetzmäßigkeiten, hat eigene Bewegungsrhythmen und spezifische Frequenzen. In der Sternen-Alchemie arbeite ich mit diesen kosmischen Frequenzen. Es geht hier aber weder um astrologische Analysen noch um Vorhersagen, sondern um Resonanz: um die Frage, was geschieht, wenn der Mensch sich bewusst auf natürliche Rhythmen und Ordnungsprinzipien einstimmt. Nach diesem Ansatz ist der Mensch Teil eines größeren natürlichen Systems. Durch die Arbeit mit Frequenzen wird ein innerer Abgleich möglich – ein alchemistischer Prozess, in dem das, was im Inneren aus dem Gleichgewicht geraten ist, wieder in eine natürliche Ordnung finden kann. Die Sternen-Alchemie zielt auf Erfahrung, auf Wahrnehmung und Regulation.

So wird der Himmel zu einem Spiegel nicht im symbolischen, sondern im strukturellen Sinn. Er erinnert an Ordnung, Rhythmus, Balance und Zusammenhang. Die Arbeit mit Frequenzen unterstützt dabei die Verbindung zur eigenen Natur zu stärken und Selbstheilung als einen aktiven, bewussten Prozess zu verstehen. Dieser Ansatz bildet die Grundlage meiner Arbeit und ist zugleich Ausgangspunkt für neue Wege der Begleitung, Schulung und Ausbildung. Dieses Buch beschäftigt sich mit Sternbildern im astronomischen Sinn, also mit realen Himmels-arealen, wie sie heute von der Internationalen Astronomischen Union definiert sind.

3

STERNBILDER UND IHRE GESCHICHTEN

In diesem Buch beschreibe ich alle 88 anerkannten Sternbilder sowie ausgewählte weitere Himmelskörper, die in der Sternen-Alchemie® eine besondere Bedeutung haben. Im Mittelpunkt stehen dabei Themen wie persönliches Wachstum, die Stärkung des Selbstwertgefühls, der Aufbau harmonischer Beziehungen, das Erreichen persönlicher und beruflicher Ziele sowie Prozesse innerer Heilung und Selbstfürsorge.

Besonders die Sternbilder des Nordhimmels sind reich an mythologischen Überlieferungen. Ihre Geschichten wurden über Jahrtausende hinweg mündlich weitergegeben, immer wieder neu erzählt und ausgeschmückt. Dadurch existieren häufig mehrere Versionen ein und derselben Sage, die sich in Details unterscheiden, ohne ihren mythologischen Kern zu verlieren. So berichtet etwa Apollodor von Athen, Perseus habe seine geflügelten Sandalen von den Nymphen erhalten, während Gaius Iulius Hyginus sie Hermes zuschreibt. Beide Überlieferungen gelten mythologisch als gleichwertig. Auch die Namensgebung der Gottheiten veränderte sich mit der Zeit: In den römischen Mythen wurde aus Zeus Jupiter – es handelt sich dabei um ein und denselben Göttervater. Die in diesem Buch wiedergegebenen Mythen entstammen antiken Quellen. Viele dieser Erzählungen sind in ihrer ursprünglichen Form von Machtstrukturen, Gewalt und patriarchalen Verhaltensweisen geprägt, die aus heutiger Sicht kritisch zu betrachten sind. Entführungen, Grenzüberschreitungen und sexuelle Gewalt sind Teil dieser Überlieferungen und werden hier nicht beschönigt oder relativiert. Die mythologischen Darstellungen verstehen sich daher als symbolische Ausdrucksformen zeitloser menschlicher Themen, insbesondere in den klassischen Heldenerzählungen – etwa Bewährung, Wandlung, Verantwortung und Selbstbestimmung. Grenzüberschreitungen werden in diesem Buch nicht bewertet oder umgedeutet, sondern in ihrem historischen Kontext benannt. Die übergeordneten Einordnungen erfolgen bewusst hier, im Rahmen dieses Kapitels. Kein göttliches oder menschliches Wesen steht über dem Recht auf Achtung, Würde und Unversehrtheit. Die Mythen besitzen symbolische Bedeutung – sie haben jedoch keinen Vorbildcharakter für reales Handeln. Wo immer es möglich ist, werden in diesem Buch auch beide Elternteile benannt. Die mütterliche Herkunft ist ein ebenso wesentlicher Bestandteil der Abstammung und Überlieferung, wie die väterliche Zuschreibung. In den antiken Mythen wird sie jedoch häufig zugunsten der göttlichen Vaterschaft in den Hintergrund gestellt. Der Südhimmel wurde erst deutlich später systematisch kartiert. Maßgeblich daran beteiligt waren die niederländischen Seefahrer Pieter Dirkszoon Keyser und Frederick de Houtman, die auf ihren gefährlichen Schiffsreisen neue Sternkonstellationen des südlichen Himmels

erfassten. Von ihnen stammen unter anderem Sternbilder wie Dorado (Schwertfisch) oder Pavo (Pfau). Petrus Plancius und Johann Bayer nahmen diese neuen Sternbilder als Erste in ihre Himmelsatlanten auf. Einen weiteren entscheidenden Beitrag leistete der französische Astronom Nicolas-Louis de Lacaille, der sich zwischen 1751 und 1753 am Kap der Guten Hoffnung aufhielt, um den Südhimmel systematisch zu vermessen. Er führte dabei zahlreiche der heute gültigen 88 Sternbilder ein. Für ihre Benennung dienten ihm vor allem wissenschaftliche Geräte und Instrumente als Namensgeber, beispielsweise Pictor – die Malerstaffelei. Seine Ergebnisse veröffentlichte er unter anderem in der Sternkarte »Planisphère des Étoiles Australes«.

Der Kosmos mit seinen Sternbildern und anderen Himmelsobjekten hat seit jeher eine große Faszination auf Menschen, Astronomen und Gelehrte ausgeübt. Es gab Persönlichkeiten wie Tycho Brahe, die den Himmel noch mit bloßem Auge, also freiaugig, erforschten und dabei eine erstaunliche Genauigkeit erreichten. Heute stehen uns Smartphone-Apps zur Verfügung, mit denen sich Sternbilder relativ leicht am Nachthimmel identifizieren lassen. In modernen Darstellungen sind die Sterne eines Sternbilds häufig durch feine Linien miteinander verbunden. Diese Linien existieren im Kosmos nicht; sie sind gedankliche Konstruktionen, die dem menschlichen Bedürfnis nach Ordnung und Wiedererkennbarkeit entspringen. Erst durch diese imaginären Verbindungen entstehen mit etwas Fantasie Figuren wie ein Adler oder ein Musikinstrument. Historische Darstellungen von Sternkonstellationen hingegen waren kunstvoll ausgeführte Kupferstiche, in denen ganze Figuren sichtbar wurden – ein Löwe, eine Schlange oder auch eine menschliche Gestalt.

Die Geschichte der Sternbilder reicht weit zurück in die Zeit vor Christi Geburt. Das Wissen um den Himmel und seine Ordnung war über Jahrtausende hinweg von zentraler Bedeutung für Orientierung, Zeitrechnung, Navigation und die kulturelle Entwicklung der Menschheit. Was wird die Zukunft bringen? Neue Generationen von Großteleskopen, Raumsonden und Supercomputern werden unser Verständnis des Universums weiter vertiefen, offene Fragen beantworten, alte Rätsel lösen – und zugleich neue hervorbringen. Mit jeder Entdeckung wächst nicht nur unser Wissen über den Kosmos, sondern auch das Staunen über seine Größe und Komplexität. Vielleicht liegt gerade darin der größte Wert der Astronomie: Sie erinnert uns daran, dass Wissen niemals abgeschlossen ist. Der Himmel wird uns deshalb auch in Zukunft dazu einladen, mit Neugier zu beobachten, zu forschen und zu staunen.

4

DIE STERNBILDER DER NÖRDLICHEN HEMISPHERE

Die Sternbilder der Nordhemisphäre liegen nördlich des Himmelsäquators. Er ist die gedachte Projektion des Erdäquators auf die Himmelskugel. Er teilt den Himmel in eine nördliche und eine südliche Hälfte. Die Sternbilder der nördlichen Hemisphäre lassen sich in zwei Gruppen einteilen: zirkumpolare und saisonale Sternbilder. Der nördliche Himmelspol ist der Punkt am Himmel, auf den die gedachte Verlängerung der Erdachse weist. Weniger als 1° davon entfernt liegt derzeit der Polarstern (Polaris) im Sternbild Ursa Minor (Kleiner Bär). Dadurch scheint sich der gesamte Sternenhimmel im Laufe der Nacht um den Polarstern zu drehen. Für die Navigation war der Polarstern von großer Bedeutung. Denn er zeigt zuverlässig die Richtung nach Norden und diente über Jahrhunderte hinweg als Fixpunkt am Himmel. Seine Höhe über dem Horizont entspricht in etwa der geografischen Breite des Beobachtungsortes – der sogenannten Polhöhe. Zirkumpolare Sternbilder können in weiten Teilen Mitteleuropas das ganze Jahr über beobachtet werden, da sie – abhängig von Standort und geografischer Breite – nicht oder nur teilweise unter den Horizont sinken. Zu den wichtigsten zirkumpolaren Sternbildern am Nordhimmel zählen:

- Großer Bär (Ursa Major): Der bekannte Große Wagen ist Teil dieses Sternbildes
- Kleiner Bär (Ursa Minor): Er enthält den Kleinen Wagen; an der Spitze seines Griffs steht der Polarstern
- Kassiopeia (Cassiopeia): Markant am Sternenhimmel in Form eines »Himmels-W« oder »M«
- Kepheus (Cepheus): Das Sternenmuster sieht aus wie ein Quadrat mit einem Dreieck (Spitzdach) als Dach
- Drache (Draco): Schlängelt sich zwischen Großem und Kleinem Bären

Saisonale Sternbilder sind nicht das ganze Jahr über gleich gut sichtbar. Durch den Umlauf der Erde um die Sonne verschiebt sich der Blick auf den Nachthimmel im Jahresverlauf. Zu jeder Jahreszeit steht die Sonne vor anderen Sternbildern, während nachts jeweils der gegenüberliegende Himmelsbereich besonders gut zu sehen ist. So entstehen die typischen Jahreszeitenhimmel. Beispiele für saisonal auffällige Sternbilder am Nordhimmel sind:

- Frühling: Löwe (Leo), Jungfrau (Virgo), Bärenhüter (Bootes)

- Sommer: Schwan (Cygnus), Leier (Lyra)
- Herbst: Pegasus, Andromeda
- Winter: Fuhrmann (Auriga), Zwillinge (Gemini)

Ob zirkumpolar oder saisonal – jedes Sternbild erzählt von den Bewegungen der Erde und ihrer Stellung im Raum. Wer diese Zusammenhänge kennt, betrachtet den Nachthimmel mit anderen Augen und entdeckt darin weit mehr als nur einzelne Sterne.

Auf den folgenden Seiten lernen Sie die Sternbilder der nördlichen Hemisphäre kennen. Diese Sternbilder sind stark geprägt von der griechisch-römischen Mythologie und der antiken Mittelmeerwelt. Ergänzend werden ausgewählte Himmelsobjekte vorgestellt, die in der Sternen-Alchemie eine positive und unterstützende Bedeutung besitzen. Die Auswahl folgt nicht dem Anspruch auf Vollständigkeit, sondern konzentriert sich auf jene Objekte, deren Bedeutungsräume Orientierung, innere Klarheit und stärkende Entwicklungsprozesse unterstützen.

Die Sternbilder der Nordhemisphäre bilden den vertrauten Himmel vieler Menschen in Europa. Im weiteren Verlauf dieses Buches richtet sich der Blick auf die Sternbilder der südlichen Hemisphäre und schließlich auf jene, die in der Nähe des Himmelsäquators liegen. Gemeinsam eröffnen sie den Blick auf den gesamten Sternenhimmel und seine Vielfalt.

5

ANDROMEDA

MYTHOLOGIE

In der griechischen Mythologie ist Andromeda die Tochter des äthiopischen Königs Kepheus und seiner Frau Cassiopeia. Die eitle Cassiopeia war von ihrer Schönheit so überzeugt, dass sie behauptete, schöner als die Nereiden zu sein – die Meeresnymphen, Töchter des Meeresgottes Nereus und der Okeanide Doris. Die Nereiden verkörperten nicht nur Schönheit, sondern sie galten auch als hilfreich und standen Seefahrern bei Stürmen bei. In einer anderen Variante der Geschichte preist Cassiopeia nicht ihre Schönheit, sondern die ihrer Tochter. Doch das erzürnte Poseidon, den Gott des Meeres. Um Cassiopeia für ihre Hybris zu bestrafen, sandte Poseidon ein Seeungeheuer namens Ketos, das das Land verwüstete. Das Orakel verkündete, dass nur die Opferung der Königstochter den Zorn des Meeresgottes besänftigen könne. So wurde Andromeda an einen Felsen gekettet und dem Ungeheuer ausgeliefert. Doch im Moment höchster Not erschien der Held Perseus auf seinen geflügelten Sandalen, Sohn von Zeus und Danae. Er besiegte Ketos, befreite Andromeda und nahm sie schließlich zur Frau. Der Sage nach gab Perseus für seine Andromeda sein Heldendasein auf. Beide wurden glücklich und hatten viele Kinder. Ende gut alles gut. Und weil dies eine so schöne Helden- und Liebesgeschichte war, wurden die Beteiligten zur Ehrung an den Himmel versetzt (Katasterismos) und als Sternbilder verewigt.

GESCHICHTE

Andromeda gehört zu den 48 klassischen Sternbildern der Antike, die schon von dem griechisch-römischen Astronomen und Astrologen Claudius Ptolemäus im »Almagest« beschrieben wurden. Heute zählt Andromeda zu den 88 international anerkannten Sternbildern.

BESCHREIBUNG

Andromeda ist ein Sternbild des nördlichen Sternenhimmels. In dieser Region liegt auch die bekannte Andromedagalaxie – eine Spiralgalaxie. Sie beherbergt circa 300 Milliarden Sterne und an die 500 Kugelsternhaufen. Der größte Kugelsternhaufen in dieser Galaxie ist der Mayhall II, der auch als G1 bezeichnet wird – in ihm befindet sich ein 20.000 Sonnenmassen schweres schwarzes Loch. In dunklen und klaren Nächten ist diese Galaxie mit dem bloßen Auge sichtbar, sie trägt auch die Bezeichnung M31 nach ihrem Eintrag im Messier-Katalog

und gehört zu der sogenannten Lokalen Gruppe. Auch unsere Milchstraße ist Teil der Lokalen Gruppe.

Die Nachbarsternbilder von Andromeda sind – im Uhrzeigersinn, beginnend im Norden: Cassiopeia, Eidechse (Lacerta), Pegasus, Fische (Pisces), Dreieck (Triangulum) und Perseus. In vielen Sternkarten erscheint Andromeda als leicht gebogene Sternenkette aus vier bis sechs helleren Sternen. Der hellste Stern davon ist Sirrah oder auch Alpheratz genannt, ein spektroskopischer Doppelstern. Er ist ein Blauer Unterriese der Spektralklasse B9, seine Leuchtkraft übersteigt die der Sonne um das 200-fache. Das Sternbild ist in Mitteleuropa teilweise zirkumpolar. Während seine nördlichen Bereiche ganzjährig über dem Horizont bleiben, ist Andromeda besonders gut von Juli bis Februar zu beobachten.

BEDEUTUNG IN DER STERNEN-ALCHEMIE

In den antiken Erzählungen ist Andromeda die junge Frau, die gefesselt preisgegeben wird, um die Folgen der Hybris ihrer Mutter zu ertragen – eingebettet in ein familiäres und gesellschaftliches Gefüge, dem sie nicht entkommen kann. Ihre Rettung geschieht nicht durch Widerstand oder Kampf, sondern durch Akzeptanz, Vertrauen und die Gewissheit, Teil eines größeren Ganzen zu sein.

Der Verstand sucht nach Kontrolle.

Das Leben verlangt manchmal Vertrauen.

Vertrauen hat viel mit Loslassen zu tun. Es beginnt dort, wo die eigenen Möglichkeiten zu handeln enden und das Vertrauen wächst, dass sich ein Weg oder eine Lösung zeigen wird. Symbolisch ist Andromeda keine klassische Opferfigur, sondern eine Gestalt, die den Übergang von Ohnmacht zu Würde markiert. Sie steht für eine menschliche Erfahrung, in der erkannt wird: »Ich befinde mich in einer Situation, die ich nicht allein lösen kann.« Ein neuer Weg eröffnet sich oft dort, wo Ohnmacht zugelassen und Hilfe angenommen wird.

In der Sternen-Alchemie hat jedes Sternbild, jeder Himmelskörper einen Bedeutungsraum und nachdem alles Schwingung, alles Bewegung ist – auch eine Frequenz.

- Das Sternbild Andromeda steht in der Sternen-Alchemie für: Würde in Zeiten der Ohnmacht: »Ich bewahre meine Würde und den Respekt vor mir selbst auch in schwierigen Zeiten. Ich entwickle Gelassenheit gegenüber dem Unabänderlichen. Ich akzeptiere, dass was bereits zur Realität geworden ist und vertraue darauf, dass sich ein Weg zeigen wird, den ich gehen kann. Ich bin ehrlich zu mir selbst und zu anderen. Ich habe den Mut, mich verletzlich zu zeigen und um Unterstützung zu bitten, wenn ich eine Aufgabe oder Situation nicht allein bewältigen kann. Nicht aus Schwäche, sondern aus Stärke.«

- Sirrah, der hellste Stern steht in der Sternen-Alchemie für: Innere Stabilität durch Bodenhaftung. Das bedeutet: »Ich habe meine Füße fest auf der Erde, ich hebe nicht ab mit meinen Ansprüchen an mich oder andere.«
- Die Andromedagalaxie macht das Sternbild prominent, seine Bedeutung in der Sternen-Alchemie ist: Gerechtigkeit erfahren. Es gehört zu den eher bitteren Erfahrungen im Leben eines Menschen, das andere nicht immer fair mit einem umgehen. Die Gründe dafür sind vielfältig und es ist oft wichtig, sie in einem größeren Zusammenhang zu sehen und zu verstehen. Die Andromedagalaxie unterstützt dabei, solche Schwingungen auszugleichen.